



Dina Pomeranz wird seit 2001 von der Studienstiftung gefördert. Sie hat Internationale Beziehungen und Internationale Wirtschaft in Genf studiert und schliesst ihr PhD in Harvard ab. Im Bereich der Entwicklungshilfe hat sie zahlreiche Praktika absolviert und einige Artikel geschrieben. Aus sozialem Engagement und der Lust, «Brücken zu bauen», begründete sie mehrere Projekte und Vereine, so etwa die Westschweizer Sektion des «National Coalition Building Institute», das Netzwerk «Swiss Economists Abroad» oder die «Schweizer Freunde von TamTam» (www.tamtamafrika.ch).

PORTRÄT

Dina Pomeranz, Stifflerin

VERSTEHEN, WARUM DIE WELT SO UNGLEICH IST

Schon als Kind hatte Dina Pomeranz einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn und setzte sich für andere ein, wenn ihr Ungleichbehandlungen in ihrem Umfeld auffielen. Später übertrug sich dieses Engagement auch auf internationale Fragestellungen: «In meinem Austauschjahr in Costa Rica habe ich realisiert, wie gut wir es in der Schweiz haben. Wir haben genug zu essen, ein Dach über dem Kopf, gute Schulen, eine Krankenkasse, und zudem wissen wir, dass auch unsere Kinder Zugang zu diesen Privilegien haben werden, unabhängig davon, welchen Beruf wir wählen und welches Einkommen wir haben. In meinen Auslandsaufenthalten habe ich dies schätzen gelernt, und es motiviert mich, mich für den Zugang aller Menschen zu solchen Möglichkeiten zu engagieren.» Diese Erfahrung weckte den Wunsch, «zu verstehen, warum die Welt so ungleich ist, und was man dagegen tun kann». So absolvierte sie ein Lizient in Internationalen Beziehungen sowie einen Master in Internationaler Wirtschaft am Institut des Hautes Etudes Internationales (HEI) in Genf.

Theorie und Praxis zugleich

Am Ende des Studiums stand sie vor der Wahl, weiter zu forschen oder praktische Arbeit in einer NGO zu leisten. Über ihre Entscheidung, ein PhD in Harvard zu beginnen, ist sie heute mehr als glücklich: «Jetzt habe ich beides: Ich kann meine intellektuelle Neugier stillen und arbeite dabei sehr praxisorientiert.» Mit der Methode der randomisierten Evaluationen hat sie ein Forschungsfeld gefunden, das sie überzeugt: «Diese Methode erlaubt es, Auswirkungen von Initiativen zur Armutsbekämpfung auf wissenschaftlich verlässliche Art zu messen und dadurch Selektionshilfe für Entwicklungsprojekte zu bieten.» Im Rahmen ihres PhDs leitet sie zwei Feldstudien in Chile. Die eine ermittelt, ob Mikrosparconti Menschen im informellen Sektor helfen können, ein Pölderchen für Notzeiten zu sparen. Während sie hierfür eng mit einer NGO und

einer Bank zusammenarbeitet, hat sie für ihr zweites Projekt die Unterstützung der chilenischen Steuerbehörde: «Wir wollen herausfinden, welche Massnahmen greifen, um Steuerhinterziehung zu reduzieren.»

Die Studienstiftung – am Anfang skeptisch

Für ihre Forschungsaufenthalte erhält Dina Pomeranz finanzielle Unterstützung unter anderem von der Schweizerischen Studienstiftung. Auf die Stiftung wurde sie während des Studiums aufmerksam. «Als ich zum ersten Mal davon hörte, war ich skeptisch», erinnert sie sich. «Später erlebte ich die Mitglieder jedoch als interessierte und engagierte Menschen und nicht als abgehoben und elitär, wie ich befürchtet hatte». Rückblickend stellt sie fest, dass bei vielen der von ihr angerissenen Projekte andere Stiffler/innen begeistert mit anpackten – so etwa bei ihrer jüngsten Vereinsgründung, die «Schweizer Freunde von TamTam», zur Unterstützung eines innovativen Projektes zum Schutz werdender Mütter und ihrer Kinder vor Malaria. «In meiner Arbeit sehe ich viele Entwicklungsprojekte, und dies ist eine der wirkungsvollsten lebensrettenden Initiativen, denen ich begegnet bin. Deshalb haben wir den Schweizer Freundeskreis gegründet», erzählt sie begeistert.

Engagement wirklich wertgeschätzt

Auch das Bildungsprogramm der Studienstiftung, insbesondere die Wochenendanlässe und Intellectual Tools, schätzt sie sehr. Was sie neben der Begegnung mit anderen engagierten jungen Menschen besonders motiviert hat, war zu merken: «Da ist eine Institution, die mein Engagement wirklich wertschätzt.» «Diese ideelle Unterstützung ist noch mehr wert als die eigentliche finanzielle Hilfe», fügt sie an und erinnert sich unter anderem an ihr Praktikum in Kamerun oder die Möglichkeit, sich im Bildungsprogramm der Studienstiftung einzubringen. Kürzlich konnte sie etwa an einem gemeinsamen Anlass der Alumni-Organisation der Studienstiftung und der Schweizerischen Entwicklungsdirektion DEZA die Methode der randomisierten Evaluationen und ihre Rolle für die Entwicklungszusammenarbeit vorstellen und mit Stifflern/innen, Alumni und Mitarbeitenden der DEZA gemeinsam diskutieren.



Dina Pomeranz mit Teilnehmerinnen des von ihr wissenschaftlich begleiteten Mikrospaprojektes in Chile.